

sich zugezogen. Unter ihm bildete sich die erste protestantische Gemeinde in Paris, durch die Concessionen, welche Ludwig XVI. ihnen gewährte; Marron wurde der erste anerkannte Geistliche derselben. Nachdem er sich während der Revolution erhalten, hob ihn, wie gesagt, Napoleons Gunst, und sein Ansehen hat auch durch die nachfolgenden Revolutionen und Reactionen nicht gelitten.

Dagegen hat dieser treffliche Mann und gutehirt seiner Heerde jüngst einen bittern Verlust gehabt und zwar, weil er einer Schwäche nicht widerstehen können, welche in Paris sprichwörtlich geworden. Er macht gerne lateinische Verse und besingt alle große Männer und alle große Begebenheiten. Das soll, wo nicht ein Fehler, doch eine Eigenschaft sein, welche ihn von seiner holländischen Erziehung her anhaftet. Jedem Fremden, der zu ihm kommt, liest er eine Ode, sei's auf das Stiftungsfest der Universität Leyden, oder die Erfindung der Dampfschiffe, vor, und wird jedesmal beim Vorlesen bis zu Thränen gerührt. Nicht alle um ihn theilen indessen diese Passion. Ja er hatte eine Tante, welche eine erklärte Feindin, wo nicht aller Poesie, doch seiner lateinischen war. Namentlich konnte sie ihm nicht vergeben, daß er bei jedem Herrscherwechsel den neuen Herrscher lateinisch angefangen hätte. Es hatte Oden und Epoden gegeben, auf Ludwig XVI., Napoleon — Ludwig XVIII., harmlos alle, in bestem Maas, nämlich dem Alcäischen, aber seine Tante Gott weiß, welcher Par-

thei die alte Feindin der Lateiner angehörte — erklärte, wenn er noch einmal einen einzigen Menschen lateinisch anfänge, so enterbe sie ihn. Er gelobt es. Da stirbt Ludwig der Achtezehnte, Karl der Zehnte bestieg den Thron, die Versuchung für den alten Sänger ist zu groß. Wer kann sich enthalten, Karl den Zehnten zu besingen, und zwar lateinisch, altklassisch, er singt — und die Tante verbrennt ihr Testament. Marron ist enterbt und die Tante ist todt.

Ob er sich dadurch abschrecken lassen, Ludwig Philipp anzusingen, ist uns unbekannt.

Heilsame Wirkung des Lachens.

Ein berühmter Arzt behauptet, unter zehn Kranken könne man gewiß bei neun die Ursache ihrer Krankheit der Verminderung des Lachens zuschreiben. Wenn die Natur den Menschen vor andern Geschöpfen viele Krankheiten gab, so schenkte sie ihm auch zugleich das Lachen als kräftiges Heilmittel dagegen. Menschen, die daher Andere leicht zum Lachen bringen, sind geborne Aerzte und die Familien in welchen sie ihre Praxis treiben, sind selten genöthigt, noch einen andern Arzt zu Hülfe zu rufen, weil sie alle Anfälle von Krankheiten hinweglachen, ehe sie noch da sind. Sollte man nicht auch den furchtbaren Feind hinweglachen können, der jetzt so gewaltig drohet und eine so schreckliche Herrschaft ausübt? Man erzähle sich lustige Geschichten, lese Lachen erregende Lustspiele und